

Plänen; alles soll einen romantischen Anstrich bekommen. Das Feuer muß auf einem improvisierten Steinherd zwischen den Bäumen brennen; die Sitze müssen auf dem Moose fein und nicht erhöht, folglich für alte Damen und Herren höchst unbequem; die Tafel wird auf ebner — oder vielmehr auf der nicht ebnen — Erde gedeckt; von alle den Hindernissen, Unbequemlichkeiten und kleinen Anfällen versprechen wir uns viel Vergnügen und große Heiterkeit. Tante hat vergessen, Vorschläge wegen der mitzubringenden Speisen zu machen; wir erwarten nun, daß alle dasselbe bringen, z. B. sechs Kalbsbraten! Wenn uns nur das Wetter günstig bleibt! Morgen machen wir Guirlanden.

Später. Onkel läßt Sitze und Tische im Walde aufschlagen. Adieu Romantik! Es wird aber trotzdem ein Götterfest!

Den 3. Oktober. Wie ganz anders sich doch immer die Dinge gestalten, als man sie sich vorstellt! Romantisch ist unser Waldfest nicht gewesen, und sechs Kalbsbraten sind zum Glück nicht aufgetragen worden. Ich denke an alles, was ich erlebt habe, aber ich denke dabei doch mehr an einzelne Personen. Das Mittagsmahl auf dem ‚Moosteppich‘ war besser, als wir erwartet hatten, und weniger unbequem; dafür erhöhte ein Feiermann merklich unser Vergnügen. Es wurde auf der unebnen Wiese ein kleiner Ball improvisiert; ich tanzte zum erstenmal, wie wir in der Pension sagten, ‚mit wirklichen Herren‘, und diesen Teil des Festes fand ich am gelungensten. Den höchsten Genuß aber gewährte mir doch ein Spaziergang mit meiner geliebten Dora und Doktor Bärwalden an den Ufern der Elster. Ich bin wieder ein bißchen klüger geworden, ergo habe ich die Hoffnung, mit der Zeit noch ein gescheites Mädchen zu werden.

Den 5. Oktober. Da wir sehr viel von den vergangenen Freuden des Festes schwätzen, zeigt sich, was für verschiedene Beobachtungen wir gemacht haben. Ich schlug deshalb vor, daß wir Mädchen, jede für sich, eine Beschrei-